

maßen nur eine besondere Art der im ersten angegebenen Tätigkeit anführt; z. B. wenn J. Grimm schreibt: wie dem zu Mute sein muß, der sein Haus auf offener Straße aufrichtet, vor welchem die Leute stehen bleiben und es begaffen; daß stehen bleiben und begaffen ist eins und würde garstig zertrennt durch eine Wiederholung des Relativs und, wie dann nötig würde, auch des Subjekts: und welches *sie* begaffen. Auch in einem längeren Satz wie dem Luthers: Einer klaget sein Elend, daß er von seinen Kindern, die er ausgestattet und ehrlich begabet, ja alle seine Habe auf *sie* gewandt habe usw. würde das Wichtige, die Aufwendung aller Habe, mehr als eine Konstante verlieren, wenn das das Beziehungswort aufnehmende Relativ beherrschend an die Spitze träte. Man spanne nur auch einmal den folgenden Satz Bornhafs in die Zwangs- oder Korrektionsjacke, wie es für die pedantischen Jäger des Korrekten besser heißen dürfte, und er wird steif zum Entsetzen: Sonderlich wird er der väterliche Freund der Prinzessin Vicky, dem sie alle Kindersorgen und -freuden mitteilt, später mit ihm und für ihn Arbeiten anfertigt; dafür hieße es also dann: mit dem und für den sie später usw.

7. Nicht: die Salzgruben, in welche Seewasser gelassen und in denselben, sondern: und darin zu Biosalz gekocht wurde. Nur sollte man in einer Fügung, deren innerlicher Zweck ist, die Fügung des Satzes nur durch eine allerleichteste, fast enklitische Form anzudeuten und so des engeren Zusammenschlusses wegen für den wichtigeren Verbal- oder Objektbegriff die beherrschende Stelle frei zu machen, nicht das schmerzfällige *derselbe* verwenden. Also sage man nicht mit Goethe: Wir stellten eine Gesellschaft vor, die wohl mancher andre zufällig berühren, aber sich nie in dieselbe (statt in sie oder darein) eindringen konnte; sondern mit F. Güntert: Die Nacht war den alten Indern ein dunkles Tuch, das man sackartig über die Welt deckte und sie *damit* einengte. Mehr ähnliche Beispiele in § 308, 6.

8. Nicht: eine Person, die ich immer achtete, und sie liebte, sondern: und liebte. Ebenso sollte das Relativ dann nicht durch ein hinweisendes oder persönliches Fürwort wieder aufgenommen werden, wenn auch für den zweiten Satz die an der Spitze des ersten stehende Form am Platze ist. Der alte Goethe war es, der schrieb: Redensarten, die der Schriftsteller vermeidet, *sie* jedoch dem Leser beliebig einzuschalten überläßt. Daher kann er z. B. Widmanns Satz nicht mehr entschuldigen: viele Damen übergaben dem Priester Kleinkinderzeug, das dieser mit lächelndem Eunuchengesicht in Empfang nahm, *es* dreimal (statt und dreimal) vor dem Allerheiligsten hin- und herschwenkte, ebenso wenig den F. Minors: Waldorf, *wo* der Bruder eines der Herrenhäuser besaß und sich eben *dort* aufhielt, und F. Johsts: Das seien Tatsachen, *die* man nicht mit Sentimentalitäten verbrämen solle, sondern *sie* hinzunehmen habe wie alle Erscheinungen dieses Lebens. Aber nicht nur unnötig ist eine solche Form, sondern auch häßlich breit und aufdringlich wirkt sie; das zeigt besonders der Satz der Tgl. N.: Ein Siren nimmt den Rock herab, den nach Jahren ein Pilger auf dem Strande findet, *ihn* erkennt und sich *desselben* nicht würdig haltend, *ihn* wieder ins Meer wirft (statt findet und erkennt, sich aber seiner nicht würdig haltend, wieder ins Meer wirft). Erfordert wirklich Nachdruck oder Gegensatz die mehrmalige Andeutung des Beziehungs-